

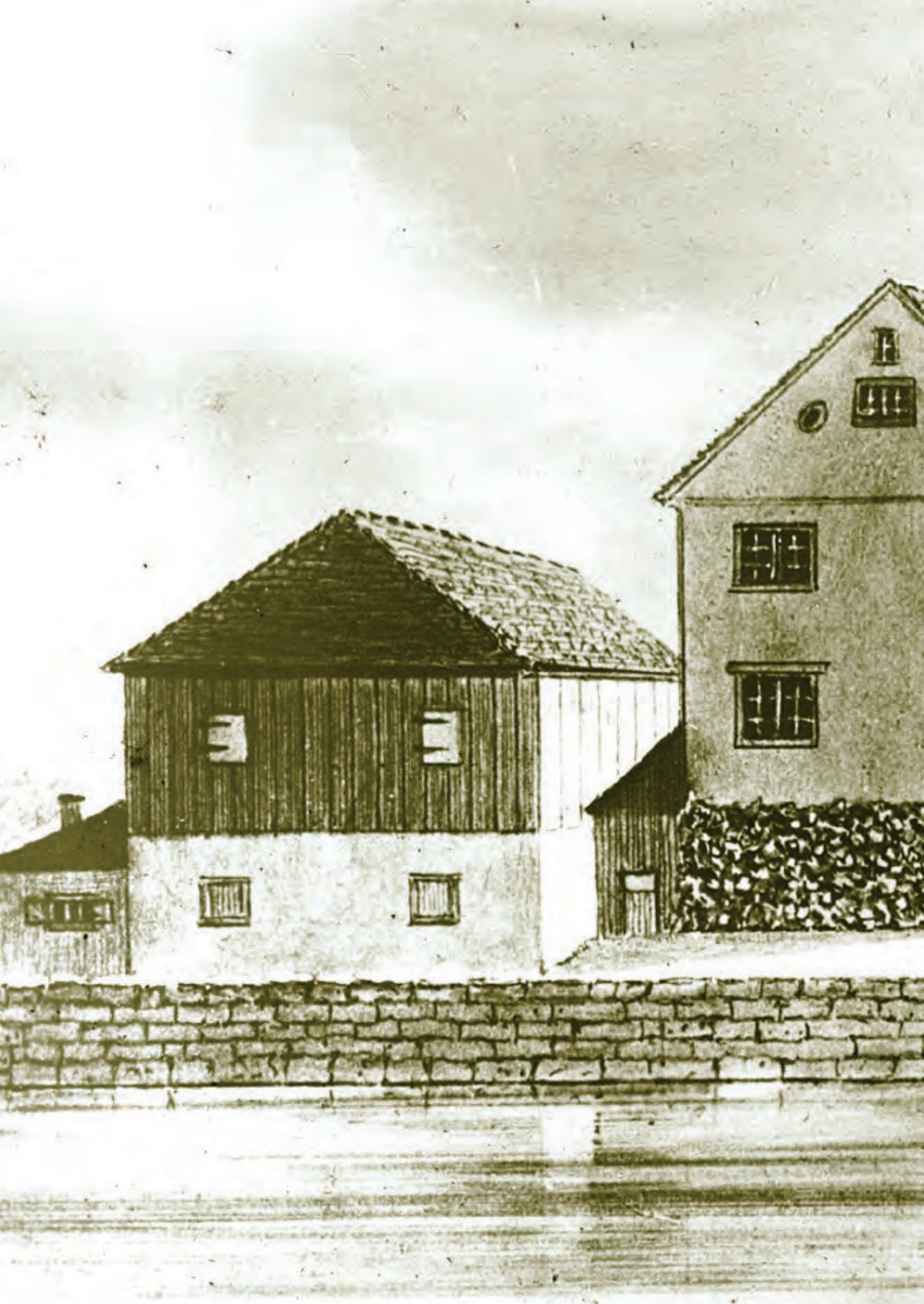
Familie Schnorf & die Schwefelsäure

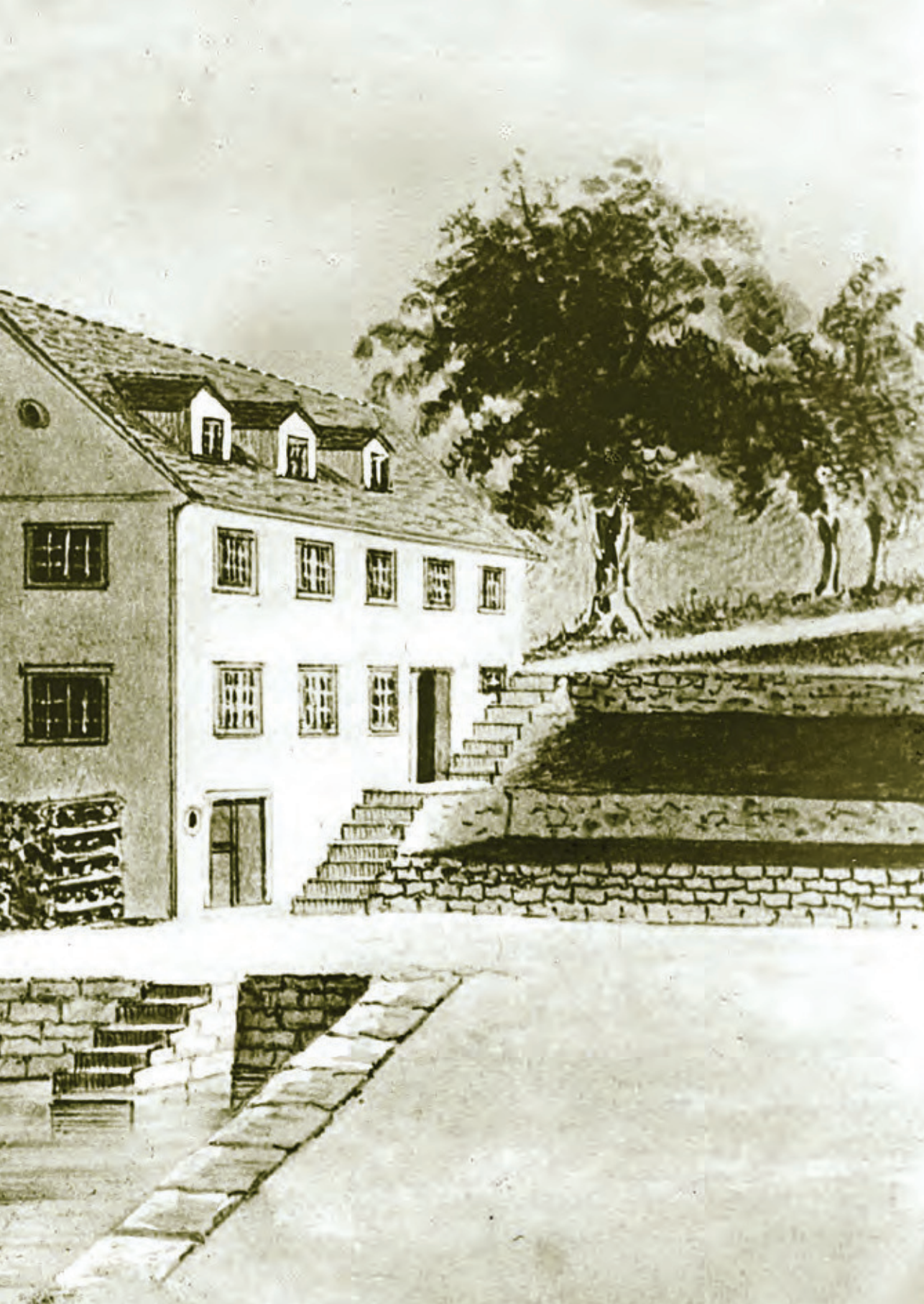
CHEMISCHE GROSSINDUSTRIE IM KLEINEN UETIKON

Schweizer **PIONIERS** der Wirtschaft und Technik



von Matthias Wiesmann





Stammhaus der Familie Schnorf
zur Zeit der Firmengründung.

Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Band 112

Matthias Wiesmann

FAMILIE SCHNORF UND DIE SCHWEFELSÄURE

Chemische Grossindustrie im kleinen Uetikon

INHALT

06 **Auftakt**

I

10 **Familie Schnorf**

und die Fabrikgründung

Schiffahrt, Spinnerei und Schwefelsäure –
Gründung der Vitriolfabrik – Landauf-
schüttung und Sodaherstellung – Herbe
Schicksalsschläge für Rudolf (I) Schnorf

II

22 **Zweite Generation –**

Ausbau der Kapazität

Glasproduktion und Informationsmanage-
ment – Verkehrsinfrastruktur als Fluch und
Segen – Rudolf II als Alleininhaber – Muti-
ger Schritt nach vorne – Ein Engel namens
Clermontel – Neue Produkte, neues Wissen –
Die Söhne helfen mit – Die gute Zeit – Der
Blick nach Basel – Erspriessliches Geschäft:
Dünger – Fokus Eisenbahn – Konzentration
auf das Wesentliche

III

50 **Dritte Generation –**

Gründung einer Aktiengesellschaft

Sortimentsstraffung in der Boomphase – Aus
«Gebrüder Schnorf» wird eine Familien-
aktiengesellschaft – Wenig Bewegung auf
der Führungsebene – Kontakanlage kommt
wieder aufs Tapet – Schock: Die Neuerungen
taugen nichts – Absicherung des Verkaufs
und Kartellbildung – Halbherzige Beteili-
gungen – Erster Weltkrieg, Schlüssel-
position in der Volkswirtschaft – Angst
vor Engpässen

IV

- 76 **Vierte Generation – Suche nach neuen Produkten**
Kaum Streikneigung in Uetikon – Kurze Nachkriegshausse, dann Flaute – Neue Produkte, neue Anlagen – Verhinderung von Konkurrenz – Die fünfte Generation tritt ein – Wirtschaftskrise und die Frage nach dem richtigen Weg – Gewinnbeteiligung für das Personal – Kurze Blüte nach der Abwertung

V

- 94 **Fünfte Generation – Abschied vom patronalen Familienbetrieb**
Schlüsselprodukte für die Landesverteidigung – Genussscheine zur finanziellen Partizipation – Neuer Produktionsstandort in Full – Neue Produkte und Exportanstrengungen – Probleme mit Abgasen und Abwasser – Abfuhr in Turgi, neue Macht in Perlen – Arbeiter, Ausländer und überlastete Entscheidungsträger – Ems und die Rheinschiffahrt – Familienaktiengesellschaft am Wendepunkt – Eskalation und Neuorganisation – Die Felle schwimmen davon

VI

- 122 **Neuausrichtung und Schock**
Holding und Zehnjahresplan – Turgi, endlich in der CFU – Ausbau in der Silikatchemie – Grundchemie mit Schwierigkeiten, Dünger im Hoch – Spezialabwässer und Abfallaufbereitung – Erster Schock: Wirtschafts- und Unternehmenskrise – Zweiter Schock: Schweizerhalle

VII

- 138 **Entwicklung als Teil eines Papier- und Chemiekonzerns**
Bereinigungen in der Chemie- und Düngersparte – Die neue Papiermaschine und das Ende von «Organo» – Zeochem und das industrielle Denken – Wie weiter mit dem Fabrikareal in Uetikon?

VIII

- 152 **Fazit**

ANHANG

- 156 **Hauptprodukte der CFU**
157 **Stammbaum**
158 **Die Leblanc-Industrie**
162 **Bibliographie**
163 **Bildnachweis**
164 **Dank**
165 **Buchhinweise**
168 **Impressum**

Der Autor

Matthias Wiesmann (*1975), lic. phil., hat an der Universität Zürich allgemeine Geschichte, Wirtschaftsgeschichte und Staatsrecht studiert. Er war Leiter des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs in Basel. Er publizierte unter anderem eine Monographie zur Geschichte der Brauereien in der Schweiz und ein Buch zum 150-Jahr-Jubiläum des Kinderspitals in Zürich. Für die Pioniereihe steuerte er den Band über die Anfänge der Landis & Gyr (📖 96, «Karl Heinrich Gyr») bei. Seit 2017 ist er Inhaber der Firma «TRANSMISSIONEN, Büro für Wirtschaftsgeschichte».

«Entscheidend für den Fortbestand und den Erfolg eines Familienunternehmens ist nebst dem Offensichtlichen – Führungsstärke, Strategie, Personalwesen und Innovationskraft – vor allem eines: die Familiendynamik.»

Dr. Claudia Astrachan Binz und Dr. Tom A. Rösen,
Schweizer Monat, Februar 2014.

In den wirtschaftlich schwierigen Zeiten nach den napoleonischen Kriegen entschieden sich die Geschwister Schnorf in Uetikon am See 1818, ihr Glück mit der Produktion von Schwefelsäure zu versuchen. Daraus entwickelte sich eine der ersten chemischen Industrien der Schweiz, die Chemische Fabrik Uetikon. Heute, 2018, feiert die inzwischen älteste Chemiefabrik der Schweiz ihr 200-Jahr-Jubiläum. Welche Faktoren mögen wohl diese lange und mehrheitlich erfolgreiche Geschichte der «Chemischen» möglich gemacht haben?

Wie die Firmengeschichte zeigt, gab es in den 200 Jahren des Bestehens neben Perioden des Erfolges und der Prosperität auch Phasen der Schwierigkeiten, Misserfolge oder der strategischen Fehlentscheide. Dennoch gelang es dem Unternehmen in erstaunlicher Weise, sich immer wieder dem Wandel der Zeiten und den aktuellen Bedürfnissen anzupassen, Produktionsmittel sowie Produkte zu erneuern und in neue Länder und Märkte vorzustossen.

Diese Tatsache ist zum einen bestimmt einer gewissen Portion Glück zu verdanken; doch ist es nicht eher das «Glück des Tüchtigen»? Zweifellos waren die Geschwister Schnorf und ihre Nachfahren fleissig sowie von gesunder Natur und von einem starken Willen beseelt. Zudem besaßen sie einen ausgeprägten Familiensinn und waren sehr heimatverbunden. Ihr Gottvertrauen war gepaart mit Selbstvertrauen und der Fähigkeit, anderen – insbesondere auch ihren Mitarbeitenden – zu vertrauen. Durch diesen Geist gelang es ihnen über weite Strecken, fähige, loyale und treue Mitarbeitende zu finden und zu halten.

Das einleitende Zitat findet in Uetikon eine eindrückliche Bestätigung. Die Gemeinschaft der Patrons und der Mitarbeitenden der Chemiefabrik wurde von allen ganz selbstverständlich als «Chemiefamilie» bezeichnet und das Gefühl der Zusammengehörigkeit war ausserordentlich hoch. Dies rührte nicht zuletzt daher, dass die Eigentümer und Unternehmensleiter Hand in Hand mit den Angestellten die schwere und oft schmutzige Arbeit verrichteten, und auch allgemein einen bescheidenen Lebensstil pflegten. Die Unternehmerfamilie war stolz darauf, hohe Löhne und Gratifikationen zu bezahlen und Wertschätzung wurde vorgelebt. Man war auch stolz auf möglichst langjährige Mitarbeitende und feierte und belohnte die vielen Dienstjubiläen mit grosser Freude.

Gerade in schwierigen Zeiten waren dieses Zusammengehörigkeitsgefühl und, mehr noch, das Gefühl, eine Schicksalsgemeinschaft zu bilden, überlebenswichtig. Die Geschwister Schnorf und ihre Nachfahren waren und sind bis heute vom Sinn dieses gemeinsamen unternehmerischen Zusammenwirkens überzeugt. Und so gelang es ihnen, durch ehrliches Bemühen und vertrauensvolle Zusammenarbeit immer wieder zu erkennen, was für die Weiterentwicklung und den Erfolg über zwei Jahrhunderte jeweils erforderlich war.

Was erteilt uns dieser historische Rückblick für Lehren bezüglich der Gegenwart und der Zukunft? Wir zollen den ausserordentlichen Leistungen und dem guten Beispiel unserer Vorfahren unseren uneingeschränkten Respekt und bedanken uns bei all den vielen Generationen von treuen Mitarbeitenden auf allen Stufen dieser «Chemiefamilie». Zu diesen Leistungen zählen wir nicht primär die quantifizierbaren Arbeitsleistungen, sondern vor allem Werte wie Respekt, Anteilnahme, Vertrauen, Wohlwollen, Fleiss und Rechtschaffenheit, die uns über Generationen hinweg vorgelebt wurden und die wir auch in Zukunft beherzigen wollen. Nicht zu vergessen sei das stets vorsichtige Finanzgebahren, welches in Krisen Sicherheit bot und wesentlich zum Erfolg und zum langfristigen Bestehen der Fabrik beitrug.

Die Geschichte lehrt uns auch Bescheidenheit, denn wir wissen immer zu wenig, machen Fehler, erkennen nicht tief genug, denken nicht zu Ende, ziehen voreilige Schlüsse, treffen unzureichende Annahmen und agieren nicht aufmerksam genug und bisweilen zu einsam. Dieses Eingeständnis rechtfertigt den hohen Wert der Bildung. So war eine gute Schulbildung für alle Kinder der Gemeinde Uetikon den Geschwistern Schnorf stets ein sehr wichtiges Anliegen. Von 1901 bis 1974 besetzten sie selber (oder vereinzelt durch Direktoren der Fabrik) ununterbrochen das Präsidium der Schulpflege, stifteten Besoldungsbeiträge für Lehrer und beschafften Schulmaterial.

Individueller Wissensdurst und umfassende Bildung sind die Voraussetzungen für freies, kritisches Denken und fruchtbares, kollektives Zusammenwirken, welche erst echten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Erfolg ermög-

lichen. Nur durch das Zusammenspiel von ethischen Werten, profundem Wissen und Forschung, sowie von Achtsamkeit und gesundem Menschenverstand lassen sich die vielen Veränderungen, die beispielsweise durch die Globalisierung und Digitalisierung auf uns zukommen werden, bewältigen.

Dieses Werk wurde vom Wirtschaftshistoriker Matthias Wiesmann verfasst. Ein lebendiges, farbiges und reich bebildertes Dokument ist entstanden. Herrn Wiesmann sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt. Ebenso danken wir den Verantwortlichen der CPH Chemie + Papier Holding AG für deren kritische Durchsicht des Manuskripts und weitere wertvolle Hinweise. Anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums der Chemischen Fabrik Uetikon vom 25. und 26. Mai 2018 wird dieses Werk der Festgemeinde und der Öffentlichkeit übergeben.

Uetikon am See, im Frühjahr 2018

Peter Schaub
Verwaltungsratspräsident
CPH Chemie + Papier Holding AG



Ruedi Schnorf
Verwaltungsratspräsident
Uetikon Industrial Holding AG



FAMILIE SCHNORF UND DIE FABRIKGRÜNDUNG

Fabrikgelände, gezeichnet
von Rudolf (I) Schnorf, 1832.

Schifffahrt, Spinnerei und Schwefelsäure

Die Geschichte der Familie Schnorf lässt sich in Uetikon bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Im Mittelalter bildete der Rebbau die wirtschaftliche Grundlage von Uetikon und auch die Schnorf betätigten sich als Weinbauern. In der ländlich geprägten Gemeinde waren bis ins 20. Jahrhundert vielfältiges Handwerk und Kleingewerbe, Fischerei und Schifffahrt, Ackerbau und Viehzucht die weiteren wirtschaftlichen Pfeiler. Ab dem 17. Jahrhundert gewannen die Schnorf in Uetikon an Einfluss und bekleideten wichtige Ämter. Von 1722 bis 1759 stellten sie immer einen, während zehn Jahren sogar zwei Dorfweibel. Die Vorfahren der späteren Fabrikgründer waren hauptsächlich Schiffer.

Stammvater war der Schiffmann Jakob Schnorf-Knabenhans (1730–1808), der ein altes Haus mit Trotte und eine halbe Juchart Land in der Risi – im direkt am Seeufer gelegenen Siedlungsteil «Langenbaum» – erwarb. Drei seiner Söhne wurden ebenfalls Schiffer. Einer davon, Heinrich Schnorf (1757–1819), heiratete Anna Maria Schmid und verband sich so mit einer angesehenen Uetiker Familie, welche in dieser Zeit den Weibel stellte. Die Schwester seiner Frau war mit Johann Rudolf Rüeegg verheiratet, der als einfacher Baumwollweber und Fergger gearbeitet hatte, bevor er Teilhaber der mechanischen Baumwollspinnerei Cramer & Rüeegg am Unteren Mühlesteig in Zürich wurde.

Heinrich Schnorf-Schmid betrieb neben etwas Landwirtschaft und Rebbau vor allem die «Bottschifffahrt». Er und seine vier Kinder Heinrich I (*1785), Rudolf I (*1788), Kaspar (*1791) und Elisabetha (*1794), die ihm halfen, kamen hier bereits mit chemischen Produkten in Berührung. Die Waren der kleinen Chemiebetriebe rund um den See oder die aus dem Ausland bezogenen Produkte mussten zu den in Seenähe gelegenen Textilbetrieben, insbesondere Färbereien, verschifft werden. In Uetikon war das Textilgewerbe mit Ferggern und Heimarbeitern ebenfalls vertreten, zudem bestand eine Färberei (Gebrüder Bünzli, später Hauser) und eine Bleicherei (Rusterholz). Der wirtschaftlich erfolgreiche Heinrich Schnorf-Schmid erstellte 1807 auf dem väterlichen Grundstück standesgemäss ein grösseres Haus, welches zum «Stammhaus» der späteren Chemiefirma werden sollte. Sein ältester Sohn Heinrich I besuchte ein privates Schulinstitut in Horgen und erlernte dort auch die französische Sprache. Die beiden jüngeren Brüder Rudolf I und Kaspar genossen keine weiterführende Schulbildung.

Dass die beiden ältesten Brüder die väterlichen Tätigkeiten nicht fortführten, hatte mit ihrem Onkel Rudolf Rüeegg zu tun. Er war kinderlos geblieben und wollte deshalb die Kinder seiner Schwägerin fördern. 1806 durfte Heinrich I in seine Baumwollspinnerei eintreten, wo er innerhalb kürzester Zeit Direktor wurde. Sein Bruder Rudolf I folgte ihm 1813 nach seiner Heirat mit Susanne Trudel nach Zürich. Er wurde als Aufseher bei Cramer & Rüeegg eingestellt und bezog

- a | Kolorierte Ansicht von Uetikon nach einem Stich von Heinrich Brupbacher, 1793.
- b | Unterer Mühlesteig Zürich. Hier befand sich die mechanische Baumwollspinnerei Cramer & Rüegg. Im Betrieb ihres Onkels Rudolf Rüegg arbeiten Heinrich (I) und Rudolf (I) Schnorf, bevor sie in Uetikon die chemische Fabrik gründen.



a



b

Die Chemische Fabrik Uetikon stellt mit einer 200 Jahre dauernden Familiendominanz eine Ausnahmeerscheinung in der Schweizer Wirtschaftsgeschichte dar. Sie hat es immer wieder geschafft, äusseren Faktoren innovativ zu begegnen und die Eigentümlichkeiten eines Familienunternehmens in Vorteile umzumünzen – auch wenn in gewissen Phasen die Impulse von aussen spürbar gefehlt haben.

Die Chemische Fabrik in Uetikon ist das Musterbeispiel einer soliden, gegen aussen unspektakulären Familienfirma. Die Familie Schnorf hat es geschafft, ihr Unternehmen 200 Jahre am Markt zu halten, obwohl sich bereits kurz nach der Gründung im Jahr 1818 gezeigt hat, dass der Standort für die Herstellung von Grundchemikalien ziemlich ungeeignet ist. Es ist ihr gelungen, in der Chemiebranche Geld zu verdienen, Arbeitsplätze zu schaffen und den Kunden zuverlässig wichtige Ausgangsprodukte zu liefern. Da die Firma keine für eine breite Öffentlichkeit «sichtbaren» Produkte herstellte und nicht mit bahnbrechenden Erfindungen aufwartete, gelangte die CFU nie als typische «Pionierin» ins Scheinwerferlicht der helvetischen Wirtschaftsgeschichte. Als älteste noch existierende Chemiefirma – weit vor den Basler Teerfarbenbetrieben und späteren Pharmamultis – gebührt ihr aber ein Ehrenplatz in den Geschichtsbüchern durch ihre ausserordentliche Langlebigkeit und ihr erfolgreiches Geschäftsgebaren im Schosse einer lokal verwurzelten Familie, die sich durch ihr bescheidenes Auftreten, die zupackende Art der Leitungspersonen und den grossen Einsatz für das Gemeinwesen im Dorf viel Wohlwollen – auch in Bezug auf unangenehme Emissionen – sicherte.

Die CFU blieb aufgrund des anhaltenden Erfolgs mit Schwefelsäure (und nachgelagerten Produkten) dabei, anderen Unternehmen Grundstoffe für die Herstellung weit gewinnträchtigerer Produkte zu liefern. Sie setzte ihre Energie und ihre Ressourcen ein, den Schwefelsäuremarkt in der Schweiz mehr oder weniger zu beherrschen, Konkurrenten aus dem Feld zu schlagen und ihre eigene Produktion zu rationalisieren und zu vereinfachen. Ein entscheidender Schritt war dabei der Aufbau einer zweiten Fabrikation in Full, die verkehrstechnisch viel günstiger lag. Um im grossen Stil zu profitieren, wäre allerdings die Schiffbarmachung des Rheins – zumindest bis zur Aaremündung – vordringlich gewesen, was

aufgrund externer Faktoren nie geschah und dem Säuregeschäft neben sinkenden Margen um die Jahrtausendwende letztlich das Genick brach.

Das Ende des 19. Jahrhunderts aufgenommene Düngergeschäft entwickelte sich zu einem relativ krisenresistenten Standbein. Dass die Firma, welche selbst phosphorhaltigen Dünger produzierte, später auch noch eine pionierhafte Rolle in der Entfernung ebendieses Stoffes aus dem Abwasser einnahm, entbehrt nicht einer gewissen Ironie, ist aber aufgrund der jahrelangen Erfahrung mit Stoffkreisläufen nicht weiter verwunderlich.

Der Prozess der Umwandlung von einem Grundchemieanbieter zu einem internationalen Nischenplayer im Bereich der Adsorptionstechnologie lief zwar schleppend und mit Rückschlägen, jedoch am Ende erfolgreich. Die lange Durststrecke, die aufgrund einer verspäteten Restrukturierung hin zu mehr Forschung und Entwicklung mit entsprechenden Marketinganstrengungen auch selbstverschuldet war, konnte allerdings nur dank dem angesparten Kapitalpolster und einer «Quersubvention» durch das Dünger- und Säuregeschäft, die sich überraschend kräftig hielten, durchgestanden werden. Überlagert wurde diese Ablösung jedoch durch einen zweiten Prozess, der zur Risikoabsicherung eine Diversifizierung in eine neue Branche anstrebte. Der Expansion im Papier- und Verpackungsgeschäft fiel letztlich eine der neu aufgebauten Chemiesparten (Feinchemie) zum Opfer. Die andere Einheit (Silikatchemie und Deuteroprodukte) ist hingegen innerhalb der Holding mit dem Bau neuer Produktionsanlagen und einer konsequenten Ausrichtung auf internationale Wachstumsmärkte weiter gestärkt worden.

Bemerkenswert ist die erstaunlich stabile Verbindung zwischen Firma und Familie. Die CFU stellt mit einer bis jetzt über sieben Generationen und 200 Jahre dauernden Familiendominanz eine Ausnahmeerscheinung in der Schweiz dar. Sie hat es immer wieder geschafft, äusseren Faktoren innovativ zu begegnen, sich anzupassen und die Eigentümlichkeiten eines Familienunternehmens in Vorteile umzumünzen. Intern wurde an einer guten Beziehung aller Familienmitglieder gearbeitet, so dass zwischen den Hauptakteuren im Betrieb und den weiteren Angehörigen keine gefährlichen Reibungsflächen entstanden. Die Loyalität aller Familienaktionäre erwies sich gar als stabilisierender Faktor. Einzig als sich kein «natürlicher» Nachfolger innerhalb der Familie herauskristallisierte, der wie üblich die Hauptverantwortung hätte übernehmen können, kam es zu kleineren Erschütterungen. Hier erwies sich aber die klarere Aufteilung der Verantwortung auf Verwaltungsrat bzw. Verwaltungsratsausschuss und Geschäftsleitung als gangbarer Weg. Zwar blieb vorerst ein Familienmitglied in der Geschäftsleitung, doch es setzten sich ab der sechsten Generation nun externe Manager als oberste Führungskräfte durch, während im Verwaltungsrat die Besitzerfamilie weiterhin den Ton angab.

Die für Familienfirmen typische Kontinuität in der Führung hatte aber auch nachteilige Effekte. Die Weitergabe von Wissen, die als Erfolgsformel immer wieder angewendete gleiche Ausbildung der nur familienintern rekrutierten Nachfolger und die fehlenden Impulse von externen Führungskräften mit der selbst gewählten Einschränkung der Managementkapazitäten hatten zur Folge, dass starke Veränderungen des Umfelds verspätet wahrgenommen und nur mit Mühe interpretiert werden konnten. Es fiel schwer, die dominierende Perspektive zu revidieren. Dies zeigt sich deutlich bei den lange Zeit vergeblichen Bemühungen, endlich von der Grundchemie wegzukommen. Schliesslich erwies sich aber die Bereitschaft der Familienaktionäre, sich auch in schwierigen Phasen in Geduld zu üben, als ein entscheidender Faktor, die wenig innovative Periode überstehen zu können und endlich neue Gebiete zu erschliessen.

So ist man heute als Holding in der Chemie-, Papier- und Verpackungsbranche aktiv und hat letztlich den emotional schwierigen Schritt gewagt, das Stammwerk in Uetikon zu verkaufen. Da eine industrielle Nutzung an diesem Standort in der heutigen Zeit wenig Sinn ergibt und die Bevölkerung von Uetikon am See diesen gerne nicht nur im Namen tragen würde, wird das Areal bald umgenutzt und das Seeufer für die breite Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Hält dort dereinst die geplante Kantonsschule Einzug, darf man sich berechtigte Hoffnungen machen, dass in den Chemielabors der alte Geist der CFU noch nachwirkt und in Uetikon neue Pioniere heranwachsen, die sich nach getaner Arbeit direkt am See entspannen können.

Bibliographie

Für die Arbeit konnte ich auf das gesamte Firmenarchiv im Keller des Verwaltungsgebäudes und auf das Familienarchiv im Stammhaus in Uetikon zurückgreifen. Es existierten dazu bereits einzelne Verzeichnisse. Die firmenrelevanten Archivalien wurden mittlerweile systematisch erschlossen und zur Aufbewahrung an das Schweizerische Wirtschaftsarchiv in Basel übergeben. Für mich waren vor allem die Kernakten interessant, das heisst die Protokolle des Verwaltungsrats und der Generalversammlung, ferner die internen und externen Jahresberichte.

Für die Jahre vor der AG-Gründung konnte ich auf die minutiös recherchierte Lizentiatsarbeit von Ueli Schnorf zurückgreifen. Die weiteren Jubiläumsschriften waren für den Gesamtzusammenhang und einen ersten Zugriff auf die Geschichte des Unternehmens und der Familie äusserst hilfreich.

Als unentbehrlich, um die Entwicklung der technischen Verfahren in der Grosschemie nachvollziehen zu können, erwies sich das Werk von Dieter Osteroth aus der Reihe Kulturgeschichte der Naturwissenschaft und Technik. Zu den Auswirkungen des Faktors Familie auf die Entwicklung der CFU schrieb Margrit Müller auf Englisch einen hilfreichen und lesenswerten Aufsatz.

Generell hat die historische Forschung die Grundstoffchemie in der Schweiz bisher wenig beachtet. Tatsächlich sind diese «Zwergbetriebe» (Tobias Straumann) aus heutiger Sicht im Vergleich zu den Farbfabriken und späteren Pharmamultis in Basel von weit geringerer Bedeutung für die Wirtschaftsentwicklung der Schweiz. Regional und zum Teil sogar national waren sie aber durchaus von Relevanz. Immerhin liegt zum Wirken von Johann Sebastian Clais in seinem chemischen Laboratorium in Winterthur ein Pionierband vor. Einen Überblick über die Anfänge der chemischen Industrie in der Schweiz liefert der ETH-Chemieprofessor Georg Lunge in einer Schrift von 1901. Auch in Ueli Schnorfs Lizentiatsarbeit über die CFU finden sich im Vorspann die wichtigsten Innovationen und Protagonisten in der Schweizer Chemiebranche ab Ende des 18. Jahrhunderts.

Quellen und Literatur

Bosshard, Emil: Die chemische Grossindustrie der Neuzeit. Rückblicke und Ausblick, in: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Bd. 109, 1928, S. 22–36.

Busset, Thomas / Rosenbusch, Andreas / Simon, Christian (Hrsg.): Chemie in der Schweiz. Geschichte der Forschung und der Industrie, Basel 1997.

Bussmann, Werner: Gewässerschutz und kooperativer Föderalismus der Schweiz, Bern und Stuttgart 1980.

Chemische Fabrik Uetikon (Hrsg.): Aus der Chronik der Chemischen Fabrik Uetikon 1944, Uetikon 1944.

Chemische Fabrik Uetikon (Hrsg.): Chemische Fabrik Uetikon 1818–1968, Uetikon 1968.

Conrad, Ulrich: Der Zürichsee, Zürich 1966.

Familien-Register der Nachkommen von Rudolf und Luise Schnorf-Hauser, o. O. und o. D. um 1970.

Gamper-Schlund, Gertraud und Rudolf: Johann Sebastian Clais (1742–1809). Ein vielseitiger Unternehmer der industriellen Frühzeit, Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 52, Meilen 1990.

Geilinger-Schnorf, Ulrich: 175 Jahre Chemie Uetikon. Die Geschichte der Chemischen Fabrik Uetikon von 1818 bis 1993, Uetikon 1993.

Knoepfli, Adrian: Robert Gnehm. Brückenbauer zwischen Hochschule und Industrie, Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 102, Zürich 2014.

Lunge, Georg: Zur Geschichte der Entstehung und Entwicklung der chemischen Industrien in der Schweiz, Zürich 1901.

Meier, Eugen A.: 50 Jahre Säurefabrik Schweizerhalle, Schweizerhalle 1967.

Müller, Margrit: Good luck or good management? Family control in two Swiss enterprises since 19th century. In: Enterprises et histoire, Bd. 12, Paris 1996, S. 19–47.

Osteroth, Dieter: Soda, Teer und Schwefelsäure. Der Weg zur Grosschemie, Reinbek 1985.

Bildnachweis

Schär, Hans-Peter: Von Salz und Seide zur Biotechnologie. Schweizerhall und die Basler Chemie, Basel 2003.

Schnorf, Ueli: Chemische Fabrik Uetikon AG vorm. Gebr. Schnorf 1818–1918, Lizentiatsarbeit Universität Zürich, Zürich 1985.

Straumann, Tobias: Die Schöpfung im Reagenzglas. Eine Geschichte der Basler Chemie (1850–1920), Basel 1995.

UBV Uetikon Betriebs- und Verwaltungs AG (Hrsg.): 175 Jahre Chemie Uetikon. Erinnerungen an den Tag der offenen Tür vom 28. August 1993. Die Geschichte der CU Chemie Uetikon AG, Uetikon 1993.

Uetiker Museum: Uetiker Säfte und Kräfte. Geistige, kulturelle und physische Energien, Uetikon 2002.

Uetiker Museum: Vom Chrapf zum Dampf. Uetiker Transportlösungen im Laufe der Zeit, Uetikon 2003.

Uetiker Museum: Uetiker Lüüt, gschaffigi Lüüt. Arbeiten in Uetikon, Uetikon 2004.

Uetiker Museum: Geist und Preis. Die Entwicklung des geistigen Eigentums mit Schwerpunkt Chemische Fabrik Uetikon, vormals Gebrüder Schnorf, Uetikon 2011.

Uetiker Museum: 200 Jahre Chemiewerkplatz Uetikon, Uetikon 2017.

Verschiedene Zeitungsartikel

Historisches Lexikon der Schweiz

Allmann Sattler Wappner. Architekten GmbH, München
Seite 151

Chemische Fabrik Uetikon, Archiv
Umschlagsinnenseite vorne, Seiten 10, 13 oben, 16, 22, 25, 30, 32, 36, 41 unten, 42, 44/45, 49 unten, 52, 54, 55, 57, 58 oben, 59, 61 unten, 62, 64 Mitte und unten, 68/69, 71, 76, 84 oben, 85, 90 unten, 91, 94, 101 unten, 105 unten, 122, 127 links oben, 134 unten, 135 oben

Conrad, Der Zürichsee, 1966
Seiten 13 unten, 21

CPH Chemie + Papier Holding AG
Seiten 9, 41 oben, 144 oben, 149, Umschlagsinnenseite hinten

ETH-Bibliothek, Bildarchiv
Seite 72

Geilinger-Schnorf, 175 Jahre, 1993
Seiten 104 oben, 141 oben

Marc Weiler Photography
Seite 138

Osteroth, Soda, 1985
Seiten 160/161

Schweizerisches Wirtschaftsarchiv
Seiten 113, 127 links unten

UBV, 175 Jahre, 1993
Seite 137

Uetiker Museum
Seiten 37, 49 oben, 50, 58 Mitte und unten, 61 oben, 64 oben, 65, 74, 75, 80, 81, 84 unten, 90 oben, 98, 101 oben, 104 unten, 105 oben, 109, 112, 117, 119, 120/121, 127 rechts, 128, 131, 134 oben, 135 unten, 141 unten, 144 Mitte und unten, 148

Dank

Mein Dank gilt besonders der Familie Schnorf, namentlich Peter Schaub, Richard Kind, Rudolf Schnorf und Franz-Josef Albrecht, für die Initiative zu diesem Buch, ihr Vertrauen und die kritische Durchsicht des Manuskripts. Danken möchte ich auch Bernhard Ruetz, dem ehemaligen Geschäftsführer des Vereins für wirtschaftshistorische Studien. Er hat mich als Autor für diesen Pioniere-Band vorgeschlagen. Sein Nachfolger Clemens Fässler hat mich dann in der Schlussphase kompetent betreut. Er und seine Mitarbeiterin Susanna Ruf waren für die Redaktion und das Lektorat verantwortlich. Für die angenehme und konstruktive Zusammenarbeit sei ihnen herzlich gedankt.

Beim Bildmaterial ergab sich ein wertvoller Austausch mit dem Uetiker Museum, insbesondere mit dessen Präsidenten Armin Pfenninger und dessen Archivaren Hansruedi Knopf. Sie stellten mir die Fundstücke aus ihrer Sammlung zur Verfügung, während ich ihnen meine Bild-Trouvaillen aus dem Firmenarchiv in digitaler Form übergab. Bei meiner Recherchearbeit im Firmen- und Familienarchiv in Uetikon waren Mariann Riesen und Beatrice Manca von der UBV Immobilien AG dafür besorgt, dass mir alle Räume und Schränke offen standen und mir insbesondere auch ein direkter Zugriff auf die Kaffeemaschine gewährleistet werden konnte. Vielen Dank dafür.

Besonders gefreut habe ich mich über den Entscheid der Familie Schnorf, das Firmenarchiv professionell verzeichnen zu lassen und dem Schweizerischen Wirtschaftsarchiv in Basel zur dauerhaften Aufbewahrung zu übergeben. Für weitere Forschungen zu den bisher wenig beachteten Anfängen der chemischen Industrie ausserhalb von Basel stehen die Türen nun weit offen.

Matthias Wiesmann, Autor

Die Realisierung dieses Pionierbandes wurde durch die grosszügige finanzielle Unterstützung der CPH Chemie + Papier Holding AG ermöglicht. Wir danken dem Unternehmen und insbesondere dem Verwaltungsratspräsidenten, Peter Schaub, herzlich für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

Clemens Fässler

Geschäftsführer Verein für wirtschaftshistorische Studien

Impressum

Verein für wirtschaftshistorische Studien

Vorstand

Dr. Kurt Moser, Präsident

Dr. Hans Bollmann

Dr. Lukas Briner

Prof. Dr. Joseph Jung

Anna-Marie Kappeler

Christian Rogenmoser

Dr. Gerhard Schwarz

Geschäftsstelle

M. A. Clemens Fässler, Geschäftsführer

lic. phil. Susanna Ruf, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Kontakt

Verein für wirtschaftshistorische Studien

Vogelsangstrasse 52

CH-8006 Zürich

Tel.: +41 (0)43 343 18 40

Fax: +41 (0)43 343 18 41

info@pioniere.ch

www.pioniere.ch

© Verein für wirtschaftshistorische Studien, Zürich

Alle Rechte vorbehalten

Matthias Wiesmann: «Familie Schnorf und die Schwefelsäure. Chemische Grossindustrie im kleinen Uetikon», Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 112, hrsg. vom Verein für wirtschaftshistorische Studien, Zürich 2018.

Projektleitung: Clemens Fässler

Redaktion und Lektorat: Clemens Fässler, Susanna Ruf

Korrektorat: Rolf Egger, Appenzeller Druckerei AG

Gestaltungskonzept: Angélique El Morabit, C3 Creative Code and Content (Schweiz) AG

Bildbearbeitung: Simona Inauen, Appenzeller Druckerei AG

Realisation: Simona Inauen, Appenzeller Druckerei AG

Produktion: R+A Print GmbH

ISBN 978-3-909059-75-1

FAMILIE SCHNORF & DIE SCHWEFELSÄURE CHEMISCHE GROSSINDUSTRIE IM KLEINEN UETIKON

«Stabile Verbindungen zwischen Familie und Firma über mehrere Generationen aufrecht zu erhalten, ist sehr unwahrscheinlich. Die Chemische Fabrik Uetikon gehört zu den wenigen Ausnahmen, welche die Regel bestätigen.»

Dr. Margrit Müller, Wirtschaftshistorikerin, 2018

Schweizer
PIONIERS
der Wirtschaft
und Technik

ISBN 978-3-909059-75-1